

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 105 (1979)
Heft: 36

Artikel: Vorgeschichte eines Buches
Autor: Scarpi, N.O.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-622611>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 13.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Vorgeschichte eines Buches

Vor etlichen Jahren besuchte mich ein Verleger und fragte mich, ob ich ihm nicht eine Anekdoten-Enzyklopädie zusammenstellen könnte? Warum nicht? Meine Bibliothek von Anekdotensammlungen umfasste mehr als dreihundert Werke, darunter eine italienische Enzyklopädie von mehr als vierzehntausend Anekdoten. Auch hatte ich selber schon mehr als ein Dutzend Anekdotensammlungen herausgegeben und darf mich rühmen, dass Schriftsteller wie Alexander M. Frey und Friedrich Torberg sehr freundliche Worte für mich gefunden haben.

Doch nun stellte sich ein grosses Aber ein. Der Verleger und ich waren nicht der gleichen Meinung über den Begriff der Anekdote. Er lässt als Anekdote nur gelten, was sich um einen bekannten Rahmen rankt. Und ich meine, dass man damit die meisten amerikanischen, sehr viele jüdische und alle schottischen Anekdotenquellen vertrocknen lässt. Die Enzyklopädie kam also nicht zustande, sondern ich verkaufte dem Verleger fünftausend Anekdoten mit bekannten Namen und überliess ihm, eine Enzyklopädie nach seinem Sinn fassen zu lassen.

Und das ist jetzt auf allerlei Umwegen geschehen. Es ist im Fischer Taschenbuch-Verlag ein Band mit «rund viertausend Anekdoten von Adenauer bis Zatopek» erschienen. Die Tasche, in der das Buch Platz hat, ist allerdings wohl noch keinem Schneider gelungen. In einem klugen Vorwort werden mir einige sehr freundliche Worte gewidmet, und man wollte mich auch als Mitherausgeber nennen. Nun, das lehnte ich ab, weil ich ja weder auf das Vorwort noch auf die Auswahl einen Einfluss hatte.

Und bei flüchtigem Durchsehen – man soll Anekdotensammlungen nie lesen, sondern immer nur durchsehen – merkte ich, wie recht ich hatte, nicht als Mitherausgeber zu zeichnen. Denn unter den Tausenden von Anekdoten, die übrigens nicht

von Witzen unterschieden werden, hat auch Hitler eine Seite, und Göring und Goebbels sind genannt! Welch ein Abgrund von Ekel packt einen da! Musste das wirklich sein? Man blättere in dem Buch, überschlage die Seiten mit H und G, und man wird vieles Amüsante finden. Eine Vollständigkeit ist unreichbar, aber es ist viel Lesenswertes darin enthalten – wenn ich auch Hitler, Göring und Goebbels unverzeihlich finde.

Dafür sei eine jüdische gestiftet, die natürlich fehlt:

Die Jünger des Wunderrabbi rühmen ihren Lehrer. Der eine sagt:

«Unser Wunderrabbi! Um halbzehn bringt ihm seine Frau den Kaffee, und dann kommt der liebe Gott und trinkt mit ihm Kaffee.»

«Also das ist doch eine Lüge!»

«Und der liebe Gott wird mit einem Lügner Kaffee trinken!»

Ferner eine, die einen Ehrenplatz verdient hätte:

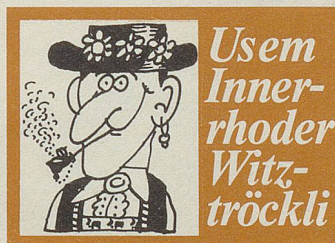
An der Berliner Universität lehrte der berühmte Geheimrat Bumm.

Eine Patientin in der Frauenklinik war sehr ängstlich. Doch der Oberarzt beruhigte sie. «Und wenn wirklich wider Erwarten sich eine Schwierigkeit ergeben sollte, dann rufe ich Bumm.»

Die Patientin: «Und Sie glauben, dass mir das helfen wird?»

Loben wir denn den Band trotzdem, obgleich Hitler, Göring und Goebbels unverzeihlich bleiben.

N. O. Scarpi



De Hastöi het för d Ffüur- vesicherig Chonde gsuecht. Sin Nochbur het denn au Huus ond Gade o verrockt hööch vesichere loh, ond am Hastöi gfroged, wöfl as er jetzt öppe überchäm, wenn die nöchsch Woche de gaz Plonder abibrenne wör. Do meent de Hastöi: «Öppe zwee Möned.»

Sebedoni

Uff Baaselbieter Dütsch gseit

Ich luege nüm, öbbs z Bonn scho wätterleichnet, dr Horscht hets sowisoo scho karikierend zeichnet.

HANS HÄRING

